

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

348 (29.7.1921) Abendausgabe

Badische Presse

und Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Fremdenzeitung / Steuer-Fundschau / Feld u. Garten / Reise- u. Wälderzeitung / Volk u. Heimat

Glasium und Seiden von
 Herr Chierastien.
 Hauptdruckerei:
 Gans Walther Schneider.
 Verantwortl. Redakt. und Ver-
 waltungsvorstand: Dr. W. Schuler.
 Baden: Martin Schuler, Karlsru-
 her Anzeiger-Verlag u. Sport- u.
 Badener: Kunst, Wissenschaft und
 Unterhaltung: A. Rudolph; Hand-
 druckerei: A. W. Schuler; An-
 zeigen: A. Rindfleisch, alle in
 Karlsruhe.
 Berliner Druckerei:
 Dr. Carl Gersch.
 Fernsprecher:
 Geschäftsstelle: Nr. 86.
 Schriftleitung: Nr. 309 und 318.
 Geschäftsstelle:
 Brief- und Sammler-Verd. nach
 Kaisertr. und Marktpl.
 Postfachamt: Karlsruhe Nr. 8339

Der englische Ministerrat.

Sofortige Truppenentsendungen unnötig.

V. Basel, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres eigenen Bericht-
 erstatters.) Der englische Ministerrat besprach gestern, wie wir
 heute morgen schon kurz gemeldet haben, in zwei Kabinettsitzungen,
 an denen auch die Ministerpräsidenten der Dominions teilnahmen,
 die oberste Frage. Ueber den Inhalt der englischen Antwort-
 note an Frankreich, über die man sich in amtlichen Kreisen natürlich
 ausweicht, verläutet nach Meldung schweizerischer Blätter in gut-
 informierten Kreisen, daß die Note in einem außerordentlich er-
 höhnlichen Ton gehalten sei. Die britische Regierung habe dem
 Wunsch Ausdruck gegeben, mit Frankreich verbunden zu bleiben,
 diese aber auf dem Standpunkt, es sei nicht notwendig, so-
 fort Truppen nach Oberschlesien zu entsenden. Die
 britische Regierung wolle mit Frankreich zusammenarbeiten, damit
 das französische Prestige, das in der letzten deutschen Note verletzt
 worden sei, nicht weiter angegriffen werde. Es verläutet, daß der
 französische Botschafter in London nochmals Lord Curzon eine kurze
 Replikation überreichte mit dem Hinweis auf den großen mora-
 lischen Schaden, der aus den englisch-französischen Differenzen ent-
 stehen könnte.

Unteralliierte, keine französischen Truppen.

Dr. B. Genf, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres eigenen Bericht-
 erstatters.) Einen eigenartigen Beweis für die Aufrichtigkeit der
 französischen Sorge um die Ruhe und Ordnung in Oberschlesien gibt

Schweizer Brief.

Der Platzkommandoprojekt. — Die Einfuhrbeschränkungen und
 ihre Wirtungen. — Die schwere Katastrophe von Bodio und
 Solothurn.

V. T. Basel, 20. Juli. Zu Ende der letzten Woche hat das
 schweizerische Divisionsgericht IV sich mit einem Prozeß zu beschaf-
 tigen gehabt, der in mehr als einer Beziehung das deutsche volk-
 weisereizt. Eine Ordnung und ein Leutnant des Baster Platz-
 kommandos hatten sich zusammengesetzt, um einen regelrechten Beu-
 zugs gegen das deutsche Konsulat zu unternehmen. Zwischen dem
 deutschen Konsulat und dem Platzkommando hat wegen der Be-
 deutung der aus Frankreich geschickten deutschen Kriegsgefangenen
 ein sehr reger Geheißverkehr bestanden. Das Platzkommando hatte
 die Köpfe für den Transport der Flüchtlinge bis Basel und von da
 bis Zürich übernommen; gleichzeitig war ihm auch die Verpflegung
 übertragen, wofür dem deutschen Konsulat Rechnung gestellt wurde.
 Bei dieser Rechnung wurden von dem Rechnungsführer sogen. „Zu-
 schüsse“ gemacht, die mitunter eine ganz beträchtliche Höhe erreichten
 und teillos von dem deutschen Konsulate bezahlt wurden; auch sogen.
 „Diplomatenessen“, vom Platzkommando für die Offiziere arran-
 giert, wurden dem deutschen Konsulate auf die Rechnung gesetzt und
 auch ansichtslos bezahlt, ohne daß irgend welche Vorlage eines
 Beleges gefordert wurde, weil dem deutschen Konsulate die Unter-
 schrift eines schweizerischen Offiziers genügte. Die Ordnung und
 der Leutnant sind nun bestraft, das Justizhaus hat sich hier-
 über schon ausgesprochen; aber nicht erledigt ist die Angelegenheit für
 die schweizerische Öffentlichkeit. Die schweizerische Presse läßt herbe
 Kritik an diesen unerfreulichen Vorgängen; nicht, daß man mit dem
 Urteil des Divisionsgerichtes nicht zufrieden wäre, aber daß man
 nicht von so geringer Qualifikation leitens der Militärverwaltung
 von den Aufsichtsräten so unbegrenztes Vertrauen schenkte. Und
 nun, nachdem es in der Schweiz, daß das schweizerische
 Militärgericht so schwer beschuldigt und das Vertrauen in das schwei-
 zerische Militärgericht so schwer erschüttert worden ist, wie dies durch
 den Leutnant Paissel geschah ist. Im großen und ganzen ist man
 mit dem schieren Urteil des Militärgerichtes einverstanden, und man
 sieht nur noch bei, daß überall da, wo ähnliche Erscheinungen sich
 zeigen sollten, rasch zugegriffen werden möge um ähnliche Situations-
 zu vermeiden. Aber auch beim deutschen Konsulat werden die ver-
 antwortlichen Stellen sich ihrer Pflicht bewußt sein und der erforder-
 lichen Kontrolle nicht etwa aus Höflichkeitseründen unterlassen. Dar-
 mit ist weder den Behörden der Schweiz noch dem deutschen Reich
 geholfen.

Die vom Bundesratte aufgrund seiner außerordentlichen Voll-
 machten erlassenen Einfuhrbeschränkungen haben im ganzen Lande
 nur böses Blut gemacht; der ermarktete industrielle Aufschwung ist
 gestoppt, aber dafür ist eine ganz empfindliche Teuerung der
 Lebensmittel auf dem Volke lastet. Man hat schon fordern, die
 schweizerische Bevölkerung dieser Einfuhrbeschränkungen, die selbst die
 Substanz aufs bitterste enttäuscht hat, und von verschiedenen Ver-
 sammlungen im Lande sind bereits solche Beschlüsse gefaßt worden.

In den letzten Tagen ist die Schweiz von zwei schweren Kata-
 strophen heimgeschlagen worden. In dem teufelischen Ort Bodio ist eine
 Zementfabrik in die Luft geflogen, bei welcher 18 Menschenleben
 verloren sind. Die Rettungssaktion lag dabei sehr im Argen, und
 werden den Behörden sehr schwere Vorwürfe gemacht, daß für
 die Rettungssaktion gar nichts vorgelegt war. — In
 Solothurn ist der Jugungssteg zur Frauenbadanstalt zusammenge-
 stürzt, in dem Augenblick, als eine große Kinderkammer auf den Ein-
 gang zu Badanstalt wartete. Die nach dem Unglück erfolgte Unter-
 suchung ergab, daß die Eisenkonstruktion des Steges schon lange vom
 Rost zerfressen war und die baupolizeilichen Aufsichtsräte hätten
 sich einer nur wenig genaueren Untersuchung des Steges bedienen
 müssen. Die Solothurner Behörden haben sich nicht niederlassen,
 sondern vermündlich und das letzte Wort wird in dieser Sache
 nach nicht gesprochen sein.

Zusammenschluß in der Angestellten-Bewegung.

Eine Vereinbarung der Spitzenorganisationen.
 Seit einiger Zeit sind zwischen dem Vorstande des Allgemeinen
 Gewerkschaftsbundes, des Afa-Bundes und des Deutschen
 Gewerkschaftsbundes Verhandlungen über die Bildung einer Einheits-
 list der Arbeiter, Angestellten und Beamten geführt worden, die
 zur Formulierung folgender Vereinbarung geführt haben:

Zur wirksamen Vertretung des gemeinsamen Interesses der
 Arbeiter, Angestellten und Beamten vereinbaren die unterzeichneten
 Spitzenorganisationen unter Wahrung ihrer vollen Selbständig-
 keit unter Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Teil-
 zugehörigkeiten folgende Abmachungen:

1. Die drei Spitzenorganisationen verpflichten sich und die an-
 geschlossenen Verbände, in der Wahrung der gemeinsamen Arbeiter-
 programms selber durchzuführen. Jede Organisation hat ihr eigenes
 Programm selber durchzuführen. Beschlüsse über gemeinsame Hand-
 lungen sind auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen.

der „Temps“, der plötzlich erklärt, man komme zu einer Lösung,
 wenn man nur einmal die Truppenentsendungen im Prinzip Deutsch-
 land aufzwingen und es dem Obersten Rat überlasse, Beschlüsse zu
 fassen über Zahl und Art, sowie über Datum und Transport der
 französischen Truppen. Das ist etwas ganz neues. Denn bisher
 sprach man nie von in der alliierten sondern stets nur von fran-
 zösischen Truppen. Aus den Enthüllungen des „Temps“ geht aber
 hervor, worauf es Frankreich anheimend allein bei dieser Ange-
 legenheit antommt, nämlich darauf, einen neuen Druck auf Deutsch-
 land auszuüben. Selbst der Korrespondent des „Journal de Genève“
 findet diese Kombination des „Temps“ etwas „bizarr“, da durch sie
 die Verzögerung einer Maßnahme ausgesprochen werde, die man bis-
 her für sehr dringlich erklärt habe. In einigen Blättern kann man
 übrigens deutlich zwischen den Zeilen lesen, daß die angebliche Einig-
 ung zwischen Frankreich und England mehr dem Wunsche der Pa-
 riser Blätter, als den Tatsachen entspricht. Was bis jetzt über eine
 Einigung zwischen London und Paris bekannt wurde, ist sehr in-
 haltlos.

Das Kräfteverhältnis in Oberschlesien.

V. Basel, 20. Juli. (Drahtmeldung unseres eigenen Bericht-
 erstatters.) Nach einer Meldung des „Journal“ aus London würde
 England, falls der Oberste Rat die Abwendung von Truppenent-
 sendungen nach Oberschlesien als notwendig erachte, genügend Truppen-
 kontingente zusammenbringen, damit es in Oberschlesien dieselbe
 Truppenmacht besitze wie Frankreich.

2. Alle beteiligten Verbände erkennen ihren organisatorischen Be-
 stand gegenseitig an und werden sich jeden agitatorischen Eingriffs
 in die Mitgliedschaft eines anderen beteiligten Verbandes enthalten.
 Organisatorische Streitigkeiten sollen im Wege gütlicher Schlichtung
 behoben, bestehende Unstimmigkeiten baldigst beseitigt werden.

3. Die beteiligten Verbände stehen auf dem Boden der demo-
 kratisch-republikanischen Verfassung des Deutschen Reichs. Sie ver-
 pflichten sich, jeder Verletzung und jeder ungesetzlichen Aenderung
 dieser Verfassung im Reich und in den Ländern geschlossen entgegen-
 zutreten, aber jede politische und religiöse Überzeugung in ihren
 Mitgliedsverträgen und in ihren Statuten zu dulden.

4. Für die Stellungnahme zu wirtschaftspolitischen Fragen und
 eine gemeinsame Einwirkung auf die Wirtschaftspolitik durch die Be-
 amten-Angestellten- und Arbeiterverbände ist richtiggehend die
 Lage der Mitglieder als Arbeitnehmer und Verbraucher.

Erster Grundsatz in der Wirtschaftspolitik soll sein, daß stets
 das Allgemeinwohl den Privatinteressen voranzustellen ist.
 5. Diese Vereinbarung gilt auch für die örtliche und betriebliche
 Gliederung der beteiligten Spitzenorganisationen sowie für die
 Fachgruppen der angeschlossenen Verbände, soweit Beamte, An-
 gestellte und Arbeiter in Betrieben und Verwaltungen den gleichen
 Arbeitgebern unterstehen.

Voraussetzungen sind das Abkommen in der vorliegenden Formu-
 lierung auch die Zustimmung der hierfür in Frage kommenden Kör-
 perschaften der einzelnen Organisationen finden.

Die Berliner Stadtverordnetenwahl.

U. Berlin, 20. Juli. (Drahtbericht.) Der ständige Ausschuß
 des Preussischen Landtages beschloß heute bei der Beratung der Ber-
 liner Stadtverordnetenwahl, daß die neuen Berliner Stadtver-
 ordneten- und Bezirksverordneten-Wahlen am 16. Oktober stattfinden
 sollen.

Bayern hebt endlich die Passpflicht für Deutsche auf
 Wie aus München gemeldet wird, hat das bayrische Ministerium
 des Innern die Passpflicht für nichtbayrische Deutsche in Bayern auf-
 gehoben.

Eine Verordnung des Reichswehrministers.

U. Berlin, 20. Juli. (Drahtbericht.) Laut einer Verordnung
 des Reichswehrministers mehrten sich die Fälle, daß Zivilisten an die
 Truppenteile der Reichswehr mit der Bitte herantreten, ihnen
 Waffen und andere Ausrüstungsstücke zu überlassen. Das Reichs-
 wehrministerium verbietet die Abgabe von Waffen und macht darauf
 aufmerksam, daß es sich in den meisten Fällen um Schwindler und
 Linkshänder handelt. In Zukunft sind derartige Personen sofort
 vorläufig festzunehmen.

Unere Verluste im Kriege.

Vom Zentral-Nachweisbureau in Spandau werden über die
 Kriegsverluste 1914-18 folgende Angaben gemacht: Nach den amt-
 lichen Verlustlisten beliefen sich bis 31. Dezember 1920 die Verluste
 des deutschen Landheeres auf:

Contingent	Tote	Verwundete
Preußen	1 397 326	3 281 873
Bayern	168 718	434 035
Sachsen	123 708	307 606
Württemberg	74 227	191 065
Dazu die Verluste der Marine und der Schutztruppe	1 763 979 84 256 1 133	4 214 579 31 085 1 210
also insgesamt:	1 799 368	4 245 874

Diese Zahlen sind noch nicht endgültig, da die Feststellung der
 Verluste noch nicht abgeschlossen ist. Die Zahl der Verwundeten ist
 in Wirklichkeit geringer, da auf einen Teil von ihnen mehrere Ver-
 wundungen entfallen. Die Zahl der Vermissten wird augenblicklich
 auf ungefähr 200 000 geschätzt; sie ändert sich dauernd im Verlaufe
 der Nachforschungsarbeiten und wird erst nach deren Abschluß end-
 gültig und genau angegeben werden können.

Die Interparlamentarische Union

U. Berlin, 20. Juli. (Drahtbericht.) Als deutsche Delegierte
 werden folgende Parlamentarier zur Stockholmer Tagung der
 Interparlamentarischen Union vom 16. bis 20. August gehen:
 Graf Bernstorff, Professor Eidhoff, Reichsminister Giesberts,
 Minister Hilfenbrandt, Frau Zuckas, der frühere Außenminister
 Dr. Ritter, Reichstagspräsident Loebe, der frühere Reichsfinanz-
 Hermann Müller, Dr. Pfeiffer, Professor Schilling, Vermuth.

Die Streikwelle im Elsaß. Nach einer Zusammenstellung der
 Elsaßischen Presse wird augenblicklich in etwa 32 größeren Betrieben
 des Elsaß hauptsächlich Textil- und Maschinenfabriken, gestreikt.
 Der Streik ist eine naturgemäße Folge der Lohnreduktionen, die
 ihrerseits durch die schlechten Absatzverhältnisse bedingt werden. Der
 Müllhauser Gemeinderat bewilligte 100 000 Franken zur Unter-
 stützung der Streikenden und ausgesperrten Textilarbeiter. Wäh-
 rend der Sitzung war das Rathaus von einer vielstimmigen Menge
 umlagert, die die Bewilligung des Kredites mit stürmischen
 Rufen aufnahm.

Umschau.

20. Juli 1921.

Der Augenblick, in dem der deutsche Wiederaufbauminister Dr.
 Rathenau seine Mitteilungen über die deutsch-französischen Wie-
 deraufbauverhandlungen gemacht und seine Auffassung über die Re-
 parationsfrage neuerdings dargestellt hat, ist wohl nicht ganz zufällig
 gewählt. Dr. Rathenau und mit ihm die Gesamtheit des Kabinetts
 mögen wohl von den Ausführungen im Reparationsauschuß des vor-
 läufigen Reichswirtschaftsrats eine, wenn auch vielleicht nur gering-
 fügige Beeinflussung, der Stimmung in Paris erhoffen. In Frank-
 reich kämpfen seit langer Zeit zwei politische Strömungen um die
 Oberhand. Der einen kommt es vor allem auf die wirtschaftliche Aus-
 beutung des Versailler Vertrages, vor allem auf dem materiellen Wie-
 deraufbau Frankreichs und die Sicherung einer günstigen Wirtschafts-
 entwicklung und einer wirtschaftlichen Vormachtstellung auf dem
 Kontinent an. Diese Richtung muß naturgemäß darauf Rücksicht
 nehmen, daß Deutschland leistungsfähig bleibt; denn ohne ein lei-
 stungsfähiges Deutschland, ohne einen zahlungsfähigen Schuldner ist
 an einen Wiederaufbau Frankreichs nicht zu denken, ist das in seinen
 finanziellen und wirtschaftlichen Grundbedingungen erschütterte Land
 ebenalls dem Ruin ausgeliefert. Während es zur Zeit, als Paleolo-
 gue am Quai d'Orsay durch Berthelot ersetzt wurde und in den
 Zeiten der ersten Pariser Verhandlungen über den Wiederaufbau
 so erscheinen konnte, als ob sich die wirtschaftspolitisch orientierte
 Richtung wohl stärker in den Vordergrund drängen würde, ist es seit
 einigen Monaten wieder der rein politisch-imperialistisch eingestellten
 Richtung gelungen, vor allem durch lautes Geschrei die französische Re-
 gierung in ihren Bannkreis zu ziehen. Die Atmosphäre, in der man
 gegenwärtig die oberste Frage in Paris behandelt, ist Zeugnis
 davon. Rathenaus Ausführungen könnten geeignet sein, die franzö-
 sische öffentliche Meinung noch einmal vor das Problem zu stellen:
 Vernichtung Deutschlands, verbunden mit der größten Wahrschein-
 lichkeit des wirtschaftlichen Ruins für Frankreich oder wirtschaftliche
 Verständigung, die allein zum Wiederaufbau Frankreichs führen
 könne.

Die letztere Möglichkeit wird der Franzose natürlich nur anerken-
 nen, wenn er von dem deutschen Willen zur Erfüllung der Wiederauf-
 bauverpflichtungen überzeugt ist. Das Hauptargument der franzö-
 sischen Imperialisten ist ja gerade, daß der Wille zur Erfüllung in
 Deutschland bei der Mehrheit des deutschen Volkes nicht vorhanden sei,
 daß auch der Regierung Wirth in diesem Punkte nicht vollkommen zu
 trauen sei und daß man deshalb mit Gewalt horten müsse, was man
 auf dem Wege der Verständigung doch niemals erhalten würde. Des-
 halb wohl gerade zu diesem Zeitpunkt die nochmalig starkbetonte Her-
 vorhebung des Erfüllungswillens durch Rathenau. Aber nicht nur
 innenpolitisch, sondern auch außenpolitisch sind die diesbezüglichen
 Ausführungen Rathenaus sehr bemerkenswert. Der Beurteilung
 einer Politik, die von vornherein die Vertragsbestimmungen in der
 Verbindung von Unabänderlichkeit und Unerfüllbarkeit vereint,
 wird man ruhig zustimmen dürfen. Eine solche Vereinbarung erfolgt
 letzten Endes doch gewissermaßen a priori, denn jede Vorauslage für
 wirtschaftliche Bewegungen in der Zukunft baut auf der unzuver-
 lässigen Grundlage einer Reihe von unbestimmten Faktoren auf, wes-
 halb auch die Mehrzahl aller Prognoseurteile aller wirtschaftlichen
 Sachverständigen so sehr daneben haut. Die Tatsache der Unerfüll-
 barkeit muß erst durch die Erfahrung bestätigt werden. Erst
 wenn dieser Nachweis, wie allerdings sicher zu erwarten ist, durch
 die Erfahrung geliefert wird, so kann die Forderung erhoben werden,
 daß die Abänderungsklausel, die sowohl im Versailler Vertrag wie in
 den Ultimatumbestimmungen enthalten sind, in Kraft treten.

Was Rathenau im Einzelnen über die Bedeutung der Wiederauf-
 bauverhandlungen in Paris und Berlin sagt, knüpft an die Kern-
 frage der Neuordnung unserer Finanzen an. In seiner anfangs des
 Monats gehaltenen großen Programmrede hat Dr. Wirth der Hoff-
 nung Ausdruck gegeben, daß die vorläufig noch auf 61 Milliarden zu
 veranschlagenden Ausgaben des neuerrichteten Kontributions-
 etats auf 40-50 Milliarden erniedrigt werden könnten. Was
 Rathenau im Reichswirtschaftsrat ausgeführt hat, illustriert die
 Voraussetzung, an die die Hoffnung des Dr. Wirth geknüpft ist.
 Die Verminderung der Ausgaben ist nur dann möglich, wenn an
 Stelle der Geldleistungen Sachleistungen treten, wobei unterem
 Konto der Unterschied des niederen Inlandspreises und des Welt-
 marktpreises bei der Preisfestsetzung zu Gute kommen müßte. An
 diesem Punkte beginnen aber, wie die Ausführungen Rathenaus
 zeigen, die sachlichen Schwierigkeiten der Verhandlungen. Am leicht-
 esten werden diese Schwierigkeiten überwunden werden können,
 wenn die Lieferungen von Deutschland nach Frankreich nicht zu sehr
 durch einen bürokratischen Apparat behindert werden, wenn viel-
 mehr der Initiative des freien Handels ein möglichst großer Spiel-
 raum gelassen wird. Daß Rathenau sich in dieser Frage nicht so
 sehr von seinen wirtschaftsorganisatorischen Ideen als vielmehr von
 praktischen Rücksichten, die die Entfaltungsmöglichkeit aller Kräfte
 des freien Handels verlangen, leiten läßt, wird anerkannt werden
 müssen und ist aus politischen und wirtschaftspolitischen Gründen
 erfreulich.

Aufstand in Albanien.

a. Basel, 20. Juli. Wie das Jugoslawische Pressbüro meldet, hat
 der Aufstand in Albanien große Ausdehnung angenommen, jedoch
 5 jugoslawische Regimenter den Befehl zur Intervention erhalten ha-
 ben. An der albanisch-jugoslawischen Grenze hat eine lebhafteste Ge-
 sechsigkeit eingesetzt.

c. Zürich, 20. Juli. Das „Jugoslawische Pressbüro“ berichtet, daß
 Teile der albanischen Aufständischen die jugoslawische Grenze über-
 schritten haben und bei den königlichen Behörden um Schutz nachsuch-
 ten. Die Aufständischen, meist Mosamedaner, haben den Wunsch
 geäußert, Jugoslawien möge das Protektorat über Albanien über-
 nehmen.

Englische Rekrutierung im Orient.

e. Basel, 20. Juli. „Daily Mail“ meldet: Die englische Regierung
 hat eine allgemeine Rekrutierung im mittleren Orient angeordnet
 zwecks Aushebung einer Armee von mindestens 10 000 Arabern, Kur-
 den und Syrern, welche die englischen Truppen in Mesopotamien
 ersetzen sollen. General Jackson wurde zum Generalinspektor ernannt.

Gegen Indien.

e. Basel, 20. Juli. Die „Pravda“ meldet: General Brussilow ist
 die Leitung der politischen und militärischen Angelegenheiten gegen
 Indien übertragen worden; zugleich wurde er zum Verbindungs-
 offizier zwischen Rußland und Kemal Pascha ernannt.

Aus dem Handels- und Transportgewerbe.

Am Sonntag tagte in Ulm a. D. eine Konferenz der Transport- und Handelsarbeiter Süddeutschlands, die vom Zentralverband christl. Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands einberufen war.

1. Die im Zentralverband christl. Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands organisierten Transport-, Verkehrs- und Handelsarbeiter aus dem Gau München und Mannheim, welche zu einer süddeutschen Konferenz am 24. Juli in Ulm zur Besprechung besonderer Forderungen zusammengetreten sind, erließen in den Arbeitsgemeinschaften ein geeignetes Mittel praktischer Gemeinschaftsarbeit.

2. Die Vertreterkonferenz spricht ihr lebhaftes Bedauern über die unverständliche, die Arbeitnehmerinteressen auf das schwerste schädigende Haltung des Deutschen (Sozialdemokratischen) Transportarbeiterverbandes anlässlich der Verhandlungen über den Abschluss eines Reichsrahmengerichtes aus.

Kleine politische Nachrichten.

Der betrogene Dorian.

— Berlin, 28. Juli. Abgeordneter Hus veröffentlicht im "Vorwärts" über den kürzlich verstorbenen Hermann Doriens, jenseit keine Person hineingegeben war, folgendes:

"Vor einigen Monaten wurde mich ein Herr auf, der sich, wenn ich mich nicht in dem Namen irrt, als der frühere tatpässige Arbeitstetradar Kramer aus Wiesbaden vorstellte. Er war mir bis anhin unbekannt. Der Herr feug mich, so ich einen Herrn Worms (oder Worms) kenne, was ich verneinen mußte. Darauf entpuppte sich Herr Kramer als einen Angehörten des "Frapportanten der republikanischen Republik, Herrn Staatsanwalt a. D. Dorian, und teilte mir mit: Worms sei zu Dorian mit Schriftstücken gekommen, aus denen hervorgeht, daß bekannte Wehrheitssozialisten im Rheinland geneigt seien, die Bestrebungen Doriens zu unterstützen.

"Deutschland hat Schuld"

— Frankfurt am Main, 28. Juli. Das französische Propagandabüro in Mainz, das "Echo du Rhin", veröffentlicht eine Aeuherung des "El Tiempo", daß die Angriffe auf spanische Truppen in Marokko durch deutsche Maschinenfabriken hervorgerufen worden sind und daß auch die angetretenden Marokkaner von Deutschland Waffen erhalten haben.

Aus Kunst und Wissenschaft.

+ Festkonzerte des Volk-Konzertvereins. Das 3. Konzert des Volk-Konzertvereins, das am Abend des 27. Juli stattfand, brachte wieder ein hübsches Programm, das mit dem Klavierkonzert O-Dur von Beethoven ein Orchester seinen Anfang nahm. Den ersten Satz spielte Fr. Lea Marz (kl. Kl. Schanz) mit musikalischem Empfinden, während der 2. und 3. Satz von Herrn Willi Schalte (kl. Kl. Schanz) mit artem Gefühl und gewandter Technik besprochen wurde.

Offenbar stammt die Richtung des spanischen Blattes ebenfalls aus einer französischen Propagandaabteilung. Deutschland hat heute wehrheitslich andere Sorgen, als sich um die ihm wertlich sehr fern liegenden Angelegenheiten im spanischen Afrika zu kümmern.

Dermissche Nachrichten.

Wenigstens Kinos hat die Erde? Nach neueren Angaben besitzt Europa gegenwärtig 18 393, Amerika 20 600, die übrigen Erdteile zusammen rund 2000 Kinos. Verbürgen kann man sich für diese Zahlen bei den erschwerten internationalen Beziehungen nicht.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Wer lang, wird nicht getraut. Ein französischer Dorfparrer wurde von den Eigentümern eines Restaurants und Landcafés verklagt, weil er der Jugend verboten hatte, in dem Lokal zu tanzen. Der Parrer hatte einem jungen Paar, das sich von ihm trauen lassen wollte, gesagt, er werde es nicht tun, wenn sie nach der Hochzeit in dem Lokal tanzen wollten.

Prähistorischer Jagg. Nicht nur der Tango stammt aus Südamerika, ein amerikanischer Prähistoriker hat jetzt entdeckt, daß auch der Jagg dort seine Heimat hat. J. H. Davis, der Sekretär des amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums in New York, hat bei den Indianern des prähistorischen Peru festgestellt, daß sie nach Ausweis des Schmiedes alter Topferien und Metallgerätee den Jagg kannten, sowohl sein Orchester wie seine Tanzform.

Milliarden, die ins Wasser geworfen werden. Trinkbarer Alkohol jeder Art in ungefähren Werte von 50 Millionen Dollars, die heute annehmend vier Milliarden Papiermark wert sind, ist all in in der "hochgelegenen" Stadt New York beschlagnahmt worden und steht auf Rähen bereit, um auf hoher See ins Meer geschoben zu werden.

Der Brand der mexikanischen Petroleumfelder. Aus Mexiko wird gemeldet: 6000 Arbeiter sind abspähehend damit beschäftigt, den Reifebrand auf den Feldern von Amatlán bei Veracruz einzudämmen, wenn auch keine Rebe davon sein kann, das Feuer zu löschen, so will man doch eine weitere Ausdehnung des Brandherdes verhindern.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Die Unterbischen Englands. Ein Londoner Wochenchrift hat unter ihren Lesern eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, welche vierzig britischen Schriftsteller in Betracht kämen, wenn man in England ein Institut wie die Academie Fran-aise begründen würde, deren Mitglieder bekanntlich die Unterbischen heißen.

Badischer Landtag.

Ertragssteuergesetz und Versteuergesetz in erster Lesung angenommen.

Das Ertragssteuergesetz wurde heute vormittag weiter beraten. Zunächst kamen zwei Gegner des Entwurfes und zwar zwei bekannte Vertreter der Landwirtschaft zu Wort: Fischer-Lahr und Weisbach. Ihnen trat der Finanzminister entgegen, der die Behauptung des letzteren Abgeordneten, die Lohnsteuer werde meistens von den Arbeitgebern getragen, richtig stellte und außerdem Angriffe des gleichen Abgeordneten gegen die Steuerbeamten zurückwies.

Nicht weniger bedeutungsvoll als das oben zustande gekommene Gesetz ist das Verteilungsgesetz über, wie sein offizieller Titel lautet, das Ausschussgesetz zum Landessteuergesetz vom 3. März 1920. Dieses Gesetz überläßt zwei Hauptaufgaben der Regelung durch die Landesgesetzgebung: den Ausbau der Ertragssteuer und die Verteilung des Anteils der Länder und Gemeinden an der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer des Reiches.

Der Einkommensteuer.

— Karlsruhe 29. Juli. Präsident Dr. Kopf eröffnete bei schwach besuchtem Hause um 8.40 Uhr die Sitzung.

Es wurde in der Aussprache über den Entwurf eines Gesetzes über die Steuern vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb fortgesetzt.

Abg. Fischer-Lahr (D. N.): Wir können einem Gesetzentwurf nicht zustimmen, der eine Ertragssteuer von so hoher Höhe vorseht. Landwirtschaft und Gewerbe sind nicht allein in der Lage, den Staat zu erhalten. Ich möchte dem Herrn Minister empfehlen, zu sparen und dabei oben anfangen, nicht unten. Der Herr Minister möchte die unter Beamten annehmen, nicht so hoch gegen die Steuerzahler vorzugehen. Auf die Weise erzieht man keine guten Bürger in einem Freistaat.

Abg. Weisbach (Ztr.): Der Gesetzentwurf wurde auf Kosten der Landwirtschaft geschaffen. Das Ertragssteuergesetz wird nicht einleiten, wie das alte Vermögenssteuergesetz. Ueber die Zentralisation des Finanzwesens kann man geteilter Meinung sein. Das Reich beginnt, die Rückvergütungspläne zu beschneiden. Die Länder müssen durch neue Steuern oder Erhöhung der jetzigen Steuerquellen ihre Einnahmen vermehren, manche Einkommen, die heute als Ertragssteuer angehen werden, werden in Folge unserer Finanzlage fallen müssen. Wir haben in dem Gesetz zu viel Steuerhöhe. Die Gebühre sind zu nieder eingeschätzt. In den letzten zwei Jahren ist der Bauer, der Getreide baute und Vieh aufzogen auf seinen grünen Zweig gekommen. Die Löhne sind außerordentlich hoch, ebenso die Frachtkosten für Kunstdünger usw. Dazu kommen die äußeren Gefahren für die Landwirtschaft. Durch die Erhöhung der Freizone auf 15 000 Mark wird das Handwerk in einem großen Teil der Landgemeinden flauer sein. Das Ertragssteuer- und Versteuergesetz kommt besonders den großen Städten zugute. Ich möchte die Regierung bitten, auf die kleinen und schwachen Gemeinden Rücksicht zu nehmen. Auch auf dem Gebiete des

ner eine Abhandlung daraus gebraucht. In dieser Form ist die Dittwald neu herausgegebene Sammelchrift "Die Farben" im Verlag Unesma, G. m. b. H., Leipzig, erschienen. Bei dieser Gelegenheit sieht Dittwald auch von jeder Bezeichnung der Tage und Monate ab. Er zählt die Tage von 1-365 bzw. 366, da man, wie er ausführt, so durchaus auskommen kann, sofern man sich nur merkt, daß etwa am 100. Tage die Bäume grün werden, daß am 200. die Ernte beginnt und am 300. die Bäume ihre Blätter verlieren. Dann weiß man, daß der 10. Tag der 23. Tag in den frühen Herbst, der 45. in den Schluß des Winters fällt usw. usw. Man hat also die Bezeichnung der Monate gar nicht nötig. Nach Dittwald kann man auch ferner immer gleich angeben, auf welchen Wochentag ein bestimmter Tag trifft, sofern man nur weiß, auf welchen Wochentag der 1. bis 6. Januar in dem betreffenden Jahre gefallen sind. Man braucht nur den Tag, von dem man das wissen will, durch 7 zu dividieren, dann ergibt der verbleibende Rest den betreffenden Wochentag. So war z. B. der 3. Juli d. J. der 184. Tag; 184:7 ergibt als Rest 2, da der 1. Januar 1921 auf einen Samstag gefallen war, so muß der 3. Juli, der 184. Tag mit dem Rest 2, auf den gleichen Wochentag wie der 2. Januar, d. h. auf einen Sonntag, fallen. Bleibt bei der Division mit 7 ein Rest, so ist es der Tag vor dem ersten Januar, also in diesem Jahr immer der Freitag.

— Gef. Rat Prof. Dr. Richard Gwald, der frühere Physiooge der Universität Straßburg, ist in Konstanz im Alter von 66 Jahren gestorben.

Klaviersteuer. In Paris ist eine französische Steuer auf Pianos und Flügel eingeführt worden. Jede beträgt 30, diese 60 Franc pro Jahr. Berufsmusiker bleiben steuerfrei.

— Eine neue Form der Feilschrift will der ewig junge, beehrte Professor Dittwald, der berühmte Chemiker in Großhessen bei Leipzig, einführen. Die gewöhnliche Feilschrift ist verständig, ebenso wie die alte, aus einem Stück bestehende, in Holz geschnittene Feilschrift verewunden ist. Wie diese in die einzelnen Feilschriften zerlegt wurde, aus denen man nacheinander jeden beliebigen Teil zusammensetzen kann, so soll auch der neue Feilschrift, in welchem Verfahren Sonderdrucke, zerlegt werden. Diese Sonderdrucke, in welchem Format gedruckt mit entsprechenden Ordnungszeichen versehen, werden soeben in Marken periodisch wie eine Feilschrift ausgegeben. Aber eben jeder einzelne Aufsatz ist für sich, kann getrennt ausbelehrt und getrennt benutzt werden. Dadurch werden z. B. auch Feilschriften in der Poesie sein. Die Wünsche ihrer Benutzer werden zu erfüllen, da jede Art Feilschrift für sich zu sein ist, und nicht gleich der ganze Jahrgang dem Verleiher entzogen wird, wenn ein einzel-

„Neues vom Farbenleben.“

Die individuelle Verschiedenheit der Funktion des menschlichen Auges war immer da, weshalb behauptete sich trotzdem durch die langen Zeiträume eine Kunst, die akademische, fähig, auf „schönen“ Formen und Farben und einen „schönen“ erzählten Inhalt zu gehen? An den Augen des Publikums hat sich in den letzten fünfzig Jahren nichts geändert. In den Augen der Maler änderte sich; aber die Maler haben fast pflächlich, wie über Nacht, individuell zu sehen und darzustellen begonnen. Es kam wie eine plötzliche Revolution über uns; es überlag uns und wir konservativen, in alter Kunst in bester klassischer und akademischer Landshaft über Nacht — modern fühlen; Farbe, Komposition, Zeichnung, sondern nicht Bäumen, Lehren, Richtungen, Akademien, sondern

Wirtschaftsmarkt muß freie Wirtschaft eintreten. Wenn ich dem G. sehe...

Finanzminister Köhler: Die Regierung hätte gern noch mehr...

Herr Köhler (Soz.): Die Beamten und Arbeiter tragen den...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

lich gebotenen Schulaufwand, die Gemeinden den sachlichen Schul...

In der allgemeinen Beratung erklärte Herr Dr. Baumgartner (Ztr.)...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

lich Parteien zu machen. Der Des. L. B. ist davon überzeugt, daß durch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Herr Köhler (Soz.): Ich hoffe, daß der größte Teil der deutsch...

Der Schulaufwand

des Landtages erklärte sich für die Einrichtung der noch fehlenden...

Dr. Ruge

Der Ausschuß des Landtages für Gesetze und Beschlüsse befahte...

Aus Baden

Der Karlsruher Lehrerverein zum Reichsschulgesetzentwurf...

Aus den Nachbarländern

Stuttgart, 28. Juli. (Hohe Strafen für Steuerhinterziehungen.)...

Tipps

Für einen Ort, den es nicht gibt, hat die Volkssprache mannigfache...

Tipps

Für einen Ort, den es nicht gibt, hat die Volkssprache mannigfache...

Reise- und Bäderzeitung

Nr. 15 Wochenbeilage der „Badischen Presse“ für Wanderung und Reise. 30. Juli 1921

Am Wildsee.

Der Friede
Den die steilen Höhenwände
Sorgsam beschützen,
Lafst auf deinem Spiegel
Eines Menschen Träne,
Schmerzgeboren,
Vermählt sich leis mit deiner dunklen Flut.
In all' der Dürstheit
Erstrahlt die weiße Wasserroze
Gleich einer Totenleze.
An diesem Orte fühlst du recht,
Welch unnütz' Hasten doch das Leben ist.
Dämmend leimt hier die Ahnung,
Daß das Ende
Verklärte Schönheit sein kann.
Vothar Gärtner.

Das Elztal, Waldkirch und Umgebung.

Von Edmund Sander, Karlsruhe.
Die durch das schöne Elztal führende Elztalbahn nimmt in Densingen, an der Hauptstrecke Frankfurt-Karlsruhe-Freiburg-Basel, ihren Anfang und führt über Buchholz, Waldkirch, Kollnau, Walsdorf, Bleibach, Niederwinden, Oberwinden nach der Endstation Elzach.
Eine Perle des badischen Schwarzwaldes ist das Elztal, denn hier ist es durchwandert hat und die liebliche Pracht gesehen, wird man sich nicht wundern, daß man den alten Hohenloher Bauernstand dar- mit ihren herrlichen Laub- und Nadelbaldungen, das fruchtbare Tal, die saftgrünen Matten, die sonnigen Bergeshalden, auf denen man- che Herden weiden, die goldgelben Kornfelder und Silberhellen, zierlichen Wälder, die prächtigen Bauernhöfe mit ihren wüt- terlichen, fleißigen Bewohnern, dies alles sieht an und macht eine tief- gründige Naturfreude.
Zwischen all dieser Pracht schlängelt sich in glänzendem Silber- glanze die Elz, welche in einer Höhe von 1000 m am Briglain, ammet der Martinstapelle, entspringt, in ihrem Laufe von etwa 30 Kilometer eine größere Anzahl von Gebirgsbächen, so die Vach, die Weiberbach, die wilde Gutach und die Grotter aufnimmt und sich unterhalb Rappel in die Arme des Rheins wirft.
Die Bevölkerung des Elztals treibt in weitläufiger Gegend Viehzucht, Landwirtschaft, wohnt in Einzelgehöften mit dem matri- kulierten Strohbach und stellt noch den alten Hohenloher Bauernstand dar. Schon ist ein Sonntag im Elztal, da wandert das Bergvolk herab aus Städte oder Dorf und wenn der Gottesdienst zu Ende, da trifft man sich zum Teil vor der Kirche, vor dem Rathaus, auf dem ober- sten Platze, auch im Gasthause beim Bier oder Wein. Die Alten erzählen Geschichten, besprechen die Holz- und Viehpreise — da ist es, wie es wird eine Liebe und später eine glückliche Heirat. Dem Wan- derer und Sommerfriseur kann das Elztal nur empfohlen werden, es ist ein herrliches Waldesluft atmet man ein auf herrlichen Höhen. Gute Gasthöfe sind vorhanden und bei mäßigen Preisen können die Wirte das Beste des Elztals, nämlich köstliche Forellen, das herrliche Wild aus den Wäldern und gute, meist selbstgezeugene

Gebäuden und Sehenswürdigkeiten in Waldkirch sind hervorzuheben: die evangelische Stadtkirche, welche im Jahre 1887 eingeweiht wurde; die im Barockstil erbaute katholische Stadtpfarrkirche, welche 1734 als St. Margaretenkirche errichtet und 1805 nach Auf- hebung des Stiftes zur Stadtkirche bestimmt wurde; rechts neben der Pfarrkirche, von Mauern eingefast, das ehemalige St. Mar- gareta, mit dessen Entstehung und Entwicklung die ganze Geschichte der Stadt verknüpft ist (siehe Privatreal- und die neuerbaute städtische Turnhalle; die 1910 neuerbaute Elzbrücke, links gut ge- pflegte Anlagen (Kaiser Wilhelm-Denkmal); das Postamt; das 1876 neuerbaute St. Nikolauskloster, dessen Gründung in das 12. Jahr- hundert zurückreicht; der geräumige Marktplatz, in dessen Mitte der mit einer Madonnenstatue geschmückte alte Marktbrunnen steht (der Marktplatz ist von freundlichen Häusern eingefast und über deren Dächer hinweg sieht man als würdigen Abschluß Waldkirchs Wahrzei- chen, die Kastelburg); am oberen Marktplatz das Bezirksamt, am unteren das im Renaissancestil erbaute Rathaus, nicht weit davon das neugebaute „Balkenschwert des Giebels von Gasthaus zum „Ensel“ und einige Schritte links vom Rathaus die alte „Stadt- kapelle“ usw.
Sehen wir auf dem Marktplatz, so hat man ein wunderbares Bild vor sich, denn majestätisch überragt die Kastelburg Waldkirch, und wendet wir von der Mitte des Platzes den Blick rückwärts, so sehen wir das gewaltige Maffio des Kandel, der wie ein Hochge- birgsfild wirkt.
Der Wanderer, welcher Waldkirch einen Besuch abstattet, ver- läßt nicht, hinaufsteigen und von den Zinnen der Kastelburg die Weite schauen zu lassen über das grüne Tal und das malerisch gelegene Städtchen an den Ufern der Elz bis hinüber zu den gewal- tigen Höhen des Kandel.
Auch unterlasse er nicht eine Wanderung durch den dunklen Tannenforst in der erfrischenden Kühle und würzigen Bergluft zu den hohen Höhen des Kandelmassivs zu machen und von der gewaltigen Höhe die Weite hinab schauen zu lassen in das liebliche Tal, wo sich Ortschaft um Ortschaft wie ein Perlband an den Silberfäden der Elz schmiegelt und wo die Wohnungen der Menschen nur noch wie klei- nes Spielzeug zu sehen sind und im Abendsonnenschein die Fenster des Rathauses von Waldkirch weithin goldig in die Rheinebene leuchten.

Eine Ferienfahrt.

Von Franz Joseph Götz (Karlsruhe).

Gewitternacht auf der Hornsgrinde.

Die Sache datiert schon etwas lange her. Seit Ende 1920. Mein „Großer“ (13 Jahre, Untertercianer einer Mittelschule) war einige Zeit recht unglücklich gemut. Blodadenwachsen. Die Krankheit hatte ihre Spuren auf die blauen, schmalen Wangen, aber auch ins Weisheitszahngebiet geschrieben. Und der frühe Miererschluß machte ein Ausruhmungsbedürfnis dahinter.
Ich hat meinen Erstgeborenen zu einer vertraulichen Unter- redung ins Arbeitszimmer, bei der ich die führende Rolle zu spielen gedachte. Statt dessen stellte aber mein Sohn seinen „alten Herrn“ vor folgende Frage: „Wenn ich an Ostern nicht nur die glatte Ver- sehung nach O III, sondern auch ein tadelloses Zeugnis nach Hause bringe — willst Du mir dann zwei „brennende“ Wünsche erfüllen?“ „Donnerwetter — Junge! . . . Wenn ich . . . willst Du — willst Du . . . wenn ich . . . Hände hoch! Lumm! — Du bist doch am Ende nicht schon gar politische Zeitungen? Entententoten?“
Dann war ich eine Weile sprachlos.
Und schließlich wollte ich nach altem, gutbürgerlichem Rezept los- donnern: „Junge — zu meiner Untertercianerzeit — . . . Aber ich tat's nicht. Ich hatte keine richtige Erklärung dafür, aber ich fühlte: das würde hier nicht die rechte Wirkung tun.
„Meine“ Untertercianerzeit — die hatte ihren Platz und ihr Recht in der Stille meiner Studierstube, als Begleiterin auf ein- samem, gedankensumpfen Waldweg. Als blumiger Duft eines goldfarbenen Wimpfles. Nicht aber als „schwarzer Mann“, als drohender Popanz. Das hieß ihr Gewalt antun; sie, statt erhöhen, erniedrigen. Auch in den Augen dieses jungen Menschen da, vor dem ich doch gleichzeitig verlangen wollte, daß er an ihr emporklimmen sollte! So streckte das Alter die Weissen vor der neuen Jugend:
„Du kennst den Begriff der Ehre?“
„Ja, Vater!“
„Und Deine Pflichten gegen Gott, die Menschen und Dich selber?“
„Ja, Vater!“
„Nun wohl: Betete und pflege innerhalb dieses immergrünen Gartenhaas die Pflege Deines Vortates. Und wenn sie, zu ihrer Zeit, Mühen gebracht haben wird und Früchte, dann wollen wir weiter reden.“
Der W-ssel war in Kurs gesetzt und wurde an Ostern 1921 von dem neugeborenen Obertercianer mit staunenswerter Pünktlichkeit präsentiert.
„Und die zwei Wünsche?“
„Erstens: Ranne Hofen!“
„Zweitens: Mit meinem Bruder (10 Jahre, Sextaner der gleichen Mittelschule) allein eine Ferienwanderung auf die Hornsgrinde!“
Diesmal kam die Zustimmung nicht so glatt heraus. Aber was hatten alle Wenn und Aber — kaum, daß ich noch soviel Zeit herauspressen konnte, die allezeit hübschere Wirtin des Horns- grindegasthauses mittels Postkarte zu verschreiben und sie zu bitten, sich der beiden angehenden Alpinisten liebreich anzunehmen.

Am nächsten Samstag, in aller Herrgottsfröhe, posterten die beiden also, einzig wie sonst nie, in ihren Kapselstufen, wohl gepack- mit hübsch gerundetem Rucksack und einem Bündel heilamer Ermah- nungen, die Treppe hinunter. Die hellen Augen strahlten und die Gesichter glühten vor Stolz und Eifer zu ihrer ersten „Allein-Wande- rung“. Sogar das Anerbieten, sie wenigstens zum Bahnhof zu be- gleiten, hatten sie mit einem souveränen: „Wir sind selbständig!“ abgelehnt.
Wie kam es nur, daß ich den ganzen Tag keine rechte Sammlung und Ruhe zur Arbeit fand?
War's tatsächlich spießige Angst um die Buben, wie ich mir gerne einreden wollte? Aber sie hatten ja von Kindesbeinen an mit mir den heimlichen Schwarzwald nach allen Richtungen durchstreift; oft, da sie noch ganz klein waren, und wenn die müden Beinchen nicht mehr mittun wollten, sogar rittlings auf dem geduldrigen Sattel meines alten treuen Freundes und Rucksacketeranen. Und sie waren, wie Menschen in wäherender Verbindung mit der Natur werden, verständig, und hatten so viel gelernt, daß es wohl an der Zeit war, sie einmal die Reise allein in den Wind stecken und einen selbständigen Flug in die Welt tun zu lassen.
War's also nicht am Ende die alte Wanderlust des Bergmenschen, die im Blut fließt und die — gleich den Weinen eines alten Remonte- gauls beim Trompetensignal — sich regt, so oft sie einen Anlaß, eine Gelegenheit wittert? Und die der Gelegenheit ganz gerne auch einmal nachhilt, wenn sie sich nicht rechtzeitig einstellen will.
Daher also die Besorgnis?
Sei ihm wie ihm wolle — genug, der Wendzug trug mich am gleichen Tag noch landaufwärts.
Drückende Hitze lag auf der staubigen Landstraße, die mich bald darauf von dem alten Städtchen Hohenlohe in den vor mir liegenden Höhen entgegenschleifte. Diese hatten nichts von der wunderbaren Weite, in der der Blick sonst an erfrischenden Abenden gleichwie in weicher Seide ausruhend verfinstert; ein dumpfer, hellroter Brodem lastete flimmernd über der Landschaft und drückte wie mit spitzigen, stählernen Stacheln ins Gehirn.
Vermorrene Laute, ein schriller Schrei, ein merkwürdig totes Lachen, die aus der rechts drüben liegenden Stätte menschlichen Glends, der Heilanstalt Hohenlohe, herüberdringen, erhöhen noch das Gefühl des Schwers, den dumpfen Druck sich erst im leisen Blätterrauschen eines kleinen Kastanienwäldchens löst und zu einer stillen Ruhe verweht, angehaucht des kleinen, mit seinen weiß- weissen Holzkreuzen fast heiter anmutenden Dorfrichters von Sas- bachwalden. In seinem grünen Rahmen von großblättrigen Kastanienbäumen, an den Berghang hingeschmiegt, fügt er sich präk- tig in das Landschaftsbild hinein.
Sie sind meine stille Liebe, diese vertäumten Wälderhöfen, mit ihrem süßen, tiefen Frieden und der kumpfen Sprache ihrer hölzernen Kreuzlein. Ein eigener Hauch von Postle liegt über ihnen, und deren leichter, melancholischer Unterton verbindet sich mit der Feiertagsstimmung des Wanderers zu einem seltsam harmonischen Gleichklang.
Gedert macht sich auch hier immer mehr das „gute Verdienen“ der Bauern — so sehr es ihrer harten Arbeit im Grund auch zu gönnen sein mag — durch eine fleißige Katalog- und Pflanzliste unangenehm bemerkbar. Hier aufklärend zu wirken, die ganze Ge- schmed- und Wirtschaftlichkeit dieser prozigen Steinflöhe und Zement- einstellungen dem Landvolk vor Augen zu führen, dessen an sich ge- lunden Sinn fürs Bodenfröhliche, für schöne Formen, für echtes, wenn auch noch so einfaches Material wieder zu wecken, wäre eine dankbare Aufgabe für Schule und Geistlichkeit.
In Weiterzweigen lenkt ein merkwürdiges Gefühl meine Auf- merksamkeit auf sich.
Auf einem Fahrrad sitzt, nachlässig zurückgelehnt, ein Herr mit Zweider und weihem Strohhut. An Ziehgarten hat er zwei prächtige Posthunde vor seine Drähte gespannt, die ihn mit pfeilschneller Geschwindigkeit durch das hergige Gelände ziehen. Das Ganze wirkt zunächst komisch, doch wird die aufsteigende Heiterkeit durch das Mittelbild mit den armen Tieren niedergebunden, die, mit weit heraus- hängenden Zungen, in der Glühhitze die letzten Kräfte herbeizie- ren müssen für die Bequemlichkeit ihres sonderbaren Herrn. Welcheicht rührt der sich dann abends auf der Kegelbahn oder beim Schund- schlag, mit wieviel HS. statt PS. sein „Auto“ behält diese oder jene Unhöhe genommen habe.
Dann krochte der weitbekannte „Stern“ in Sasbachwalden mit keine Strahlen entgegen.
Ich schon gar manchem hungrigen und durstigen Wanderer als rettender „Stern der Weissen“ erschienen. Er strahlt und winkt mir mächtig zu, doch tapfer liegt mein Wille und der starkkonservative Sinn meines festbesetzten Geldbeutels über die aufgeborenen „neulichen“ und „Neulichen“ Gelüste, die in Gestalt eines goldenen Ringelblumes und einer hübsch umlegten „kalten Platte“ vor meinem inneren Auge herumspucken.
Stolz über diesen Sieg des Geistes über die Materie gehe ich weiter.
Das Dorf, schon früher sauber und reich, hat sich mächtig heraus- gepugt, eine Erscheinung, die der aufmerkende Wanderer übrigens allerorten beobachten kann. Mit der „Notlage der Landwirtschaft“, die von Zeit zu Zeit in Parlaments- und Genossenschaftsberichten immer wieder auftaucht, scheint es also wirklich nicht allzu schlimm zu sein. Wo früher beängstigend schiefe Wände, behelfsmäßige Bretterversta- lung standen, leuchtet heute sauber geputzte, neues und saftiges Mauerwerk durch das Grün der erstverbleibenden Obstbäume. Und auch die elendesten Hütten haben wenigstens ein neues, weihes Mäntelchen umgelen und eine rote Ziegelmaße auf den Kopf gestülpt.
Wer unseren Bauern kennt, und weiß, wie schwer er sich zu Neu-

BAD SALZSCHLIRF

Gicht — Stein — Stoffwechseleiden

Trinkkuren am Bonifaziusbrunnen

Bewährte Baderkuren — Drucksachen durch die Badeverwaltung

Waffenroth Casinohaus „zur Blume“

Gut bürgerl. Leibes Haus mit Nebenräumen.
Für Touristen bestens empfohlen.
Franz Josef Knoll Wirt

Badenweiler Pension Deininger

2053a
Neuer Bes.: C. Heineke.

Hotel Prinz Heinrich, Frankfurt a. M.

Am Hauptbahnhof, Ausgang rechts, Scharnhorststr. 50.
110 moderne Zimmer meist nach dem Garten gelegen.
Geschäftsreisende große Ermäßigung.
Anstellungsrumme. Telefon Amt Römer 251/52.
Neuer Besitzer Otto Schaefer.

Luftkurhaus „z. Rebstock“, Varnhalt

bei Baden-Baden
Beliebt. Ausflugsort:
Mäßige Pensionpreise
Gar. reine Weine. • Bekannt bürgerl. Küche.
K. Klein.

Magold, Schwarzwald.

Gasthof u. Pension z. Löwen

Neu renoviert. Erholungsbedürftige finden sehr gute Verpflegung bei mäßigen Preisen und angenehmen Aufenthalt.
Franz Kurienbauer.
Telephon 911. Bei Anfragen bitte Retourmarken.

Höhenluftkurort Stetten

a. k. Markt — Heuberg.

Herrliche Lage. Großartige Ausflüge in die nächste Umgebung. (Oberes Donautal) — Vollkommen reine, gesunde Luft. Prachtliche Fernsicht. Vorzügliche Verpflegungs- und Unterkunftsbedingungen für kürzere und längere Aufenthalte. Mäßige Preise.
Auskünfte vom Verkehrsverein Stetten a. k. Markt — Heuberg (Ba. en). 3058a

Hotel u. Pension „Schiff“

Seestrand — Beliebt der Kuragienthalt — Seebad.
Ab 1. September Ermäßigung.

Mühlhofen

(Mit Uebelingen)
Schöner Landaufenthalt.
Bäderlocochenheit, 25 Mi-
nuten vom Badenweiler, mit
auf dem Kurort. Mäßige
Preise. • Guts. für Aus-
gäste. • September. • Zim-
mer frei. 3114a

Karl Fr. Sitt,
Gasthof u. Pension Kren.

Bäderanzeigen

finden in der
Reise- u. Bäderzeitung
die besten Verhältnisse.

Gasthof zur schönen Aussicht

Gausbach im Murgtal.

Herrliche Lage. / Neu erbauten, schönen Saal.
Freundzimmer. / Für Vereine und Touristen
bes. uns empfohlen. 12 Minuten vom Bahnhof.
3037a. Besitzer Ferdinand Striebig.

Badenweiler

(südl. bad. Schwarzwald).

Hotel Waldhaus

Neuzeitlich eingerichtete Familien-
hotel in ruhiger, staubfreier Lage,
2 Min. vom Kurpark am Walde
gelegen. Telefon Nr. 3.
Bes.: Th. Grosse.

Neuregelung des Steuerabzugs.

Der Reichsfinanzminister hat zur Neuregelung des Steuerabzugs den unten abgedruckten Entwurf herausgegeben...

- a) Der Wert der freien Verfügung für über 17 Jahre alte männliche Arbeitnehmer auf täglich 7 M für unter 17 Jahre alte männliche und für weibliche Arbeitnehmer auf täglich 5 M...

Werden diese Beträge nur teilweise gewährt, so sind die Zuschläge entsprechend zu ermäßigen.

Karlsruhe, den 23. Juli 1921.

Reichsfinanzminister, Berlin, den 12. Juli 1921.

Die Landesfinanzämter, Baden, Pflanzstr. 11, Karlsruhe.

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Bei jeder nach dem 31. Oktober 1921 erfolgenden Lohnzahlung...

a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen...

b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen...

c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten...

d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Quartalen...

e) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Halbjahren...

f) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Jahren...

g) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

h) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

i) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

j) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

k) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

l) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

m) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

n) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

o) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

p) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

q) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

r) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

s) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

t) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

u) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

v) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

w) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

x) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

y) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

z) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

aa) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

ab) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

ac) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach anderen Zeiträumen...

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine treubesorgte Gattin, unsere gute Mutter...

Frau Anna Längin geb. Fellhauer

gestern abend 7 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Längin, Lokomotivführer, Luise Längin, Karl Längin, cand. pharm.

Karlsruhe, den 29. Juli 1921.

Trauerhaus: Schützenstr. 65a, II.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. August, vormittags 10 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Besuche u. Blumen dankend verboten.

Liselotte

ist heute nach kurzer Krankheit entschlafen.

Herrmann Leyser u. Frau. Ruth Leyser. Familie J. Leyser.

Durlach, den 28. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 9 Uhr vom ir. Friedhof in Karlsruhe aus statt.

Besuche u. Blumen dankend verboten.

Unsere kleine

ist heute nach kurzer Krankheit entschlafen.

Herrmann Leyser u. Frau. Ruth Leyser. Familie J. Leyser.

Durlach, den 28. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 9 Uhr vom ir. Friedhof in Karlsruhe aus statt.

Besuche u. Blumen dankend verboten.

100000 Mark

ist heute nach kurzer Krankheit entschlafen.

Herrmann Leyser u. Frau. Ruth Leyser. Familie J. Leyser.

Durlach, den 28. Juli 1921.

Die Beerdigung findet Sonntag früh 9 Uhr vom ir. Friedhof in Karlsruhe aus statt.

Besuche u. Blumen dankend verboten.

Haus-Tausch

Karlsruhe.

Gesucht klein 5-8 Zimmer-Billa mit Garten, Gewächshaus, Kellerräume.

Unser Ausverkauf

wird in aller Kürze beendet sein. Deshalb nochmalige gewaltige Preisherabsetzung auf sämtliche noch vorhandene Herren- u. Knaben-Konfektion.

Herren- u. Knaben-Konfektion.

Sie finden gute Qualitäten zu abnorm billigen Preisen.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Spiegel & Wels.

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...

Das Gesetz über die Einkommensteuer...